



Evangelische Jugendsozialarbeit in Frankfurt: Eine Erfolgsgeschichte

Seite 4–5



Frische Ideen für die Gemeindegarbeit
Eva Hagen entwickelt kreative Angebote für Menschen zwischen 13 und 99 Jahren. Zum Beispiel „Urban Setching“. **Seite 3**



Bildungsurlaub – ist das was für mich?
„evangelisch reisen“ bietet auch im Bereich Bildungsurlaub für Mitarbeitende attraktive Ziele und Themen an. **Seite 7**



Michael Preußner
Er ist Rheinländer, Katholik und Rugby-Fan. Und bespielte acht Jahre die Rubrik „Preußner liest“ in dieser Zeitung. **Seite 8**

Du sollst kein Fake sein

Wann ist es eigentlich so pervers normal geworden, zu lügen, zu täuschen, vorzumachen, ja ganze Lügenwelten vor den Augen seiner Mitmenschen erstehen zu lassen?

von Sandra Hoffmann

Mit anderen und sich selbst offen und ehrlich umzugehen, ist – so scheint es – für einige Menschen deutlich weniger naheliegend und lebbar, als eine Art Fake-Ich zu erfinden und dafür keine Kosten und Mühen zu scheuen. Sinn und Zweck des Ganzen ist vor allem, größer, smarter, wohlhabender, erfolgreicher und attraktiver zu erscheinen, als das eigene, gefühlt klägliche, kleine, reale Ich es je sein könnte.

Wo so ein großes Bedürfnis ist, ist das Geschäftemachen damit nicht weit. Die Idee ist nicht neu: Sogenannte Alibi-Agenturen zum Beispiel bieten ihre Dienste in mannigfaltiger Weise an. Zum Beispiel während des ersten Dates einen fingierten Telefonanruf des „Brokers“, der zum Kauf von Aktien rät. Oder einen Postkartenversand aus Wien vom „beruflichen Termin“ an den eigenen Mann, während man in Wahrheit ganz woanders war. Diplome, Auszeichnungen, Scheinarbeitswelten, Doppelleben-Identität – nach Bedarf und Geldbeutel kann man sich jede Art von Ego-Aufpolierer und Lügenkonstrukt kaufen. Ich frage mich dann immer, wie nachhaltig so was eigentlich gedacht ist? Ich meine, wenn ich meiner Partnerin nicht sagen will oder kann, dass ich gekündigt wurde, dann stimmt doch was ganz Anderes nicht. Mit mir und mit der Partnerschaft. Wenn ich beim Tinder-Date vorgebe, jemand anderer zu sein – wann genau habe ich vor, die Katze aus dem Sack

zu lassen? Wenn der andere sich eingelassen hat, mir vertraut? Meine Prognose für eine solche Beziehung ist eher schlecht. Aber vielleicht geht es ja auch gar nicht um Substanz in diesem Sinne, nur um den Moment, und nur dafür muss das Kartenhaus stabil genug sein. Du sollst kein falsches Zeugnis ablegen. Das gilt doch auch für die eigene Person. Übrigens – das ist alles legal. Straftatbestand wäre ein falsches Ausbildungszertifikat nur, wenn man es im Berufsleben benutzt, um sich Vorteile zu verschaffen. Im Privatleben „darf ich auch sagen, dass ich der Kaiser von China bin“, so die Antwort einer dieser Agenturen im Radio-Interview. Ich sag mal: Wo bloß Menschen geschädigt werden, ist ja nix Schlimmes passiert. Wenn die Wirtschaft Schaden nimmt, hört der Spaß aber auf. Geht's noch? Wir sollten uns selbst und andere meiner Meinung nach immer ermutigen, zuallererst zu sich selbst zu stehen und zu unseren unperfekten Leben. Und wir sollten Aufrichtigkeit, Verletzlichkeit und Wahrhaftigkeit praktizieren. Alles andere ist nicht nur falsch, es ist auch vergeblich und Zeitverschwendung für alle Beteiligten. Erich Fromm hat dazu was Schönes gesagt: „Die Lüge berührt nicht die Wirklichkeit. Die Lüge bewegt nichts. Man kann tausend Lügen daherbringen, es tut sich nichts, weil man etwas Fiktives, etwas Unwirkliches berührt. Sobald man aber die Wahrheit sagt, versucht etwas im Menschen zu antworten ...“



WUSSTEN SIE SCHON ... ?


Jürgen Mattis in Ruhestand verabschiedet

Jürgen Mattis, Oberkirchenrat und Leiter des Fachbereich I: Beratung, Bildung, Jugend, nahm im Dezember in der Jugendkulturkirche Sankt Peter nach fast 30 Jahren Abschied vom Evangelischen Regionalverband. Eine bewegte Zeit, in der der Theologe unter dem Motto „Kirche mit anderen“ wichtige Akzente für die evangelische Kirche gesetzt hat. Lesen Sie dazu unseren Bericht unter

 www.efo-magazin.de/für-eine-kirche-mit-anderen

Einrichtungen bleiben geöffnet

Die Einrichtungen des Evangelischen Regionalverbandes stehen den Menschen in Pandemie-Zeiten weiterhin zur Seite. Nicht immer in der gewohnten Form, zu gewohnten Zeiten, aber im Rahmen der Möglichkeiten. Hier finden sie die regelmäßig aktualisierte Übersicht über die Hilfsangebote wie psychologische Beratungsstellen, Kindertagesstätten oder Familienbildung:

 www.efo-magazin.de/wir-sind-für-die-menschen-da

Frankfurter Kirchenasyle sind erfolgreich

Trotz Corona vergisst die Kirche nicht die Menschen, die in anderer Not sind: Mehrere Frankfurter Kirchengemeinden betreuen derzeit Geflüchtete im Kirchenasyl – bei bestimmten Fluchtgründen ist die Aussicht auf Erfolg gut. Einen Bericht finden Sie auf unserer Webseite

 www.efo-magazin.de/frankfurter-kirchenasyle-sind-erfolgreich



Foto: Klaus Dieter Weiss

Bildungsthemen können auch Achtsamkeit und Entspannung sein. Es ist für den Job wichtig zu lernen, wie man mit den eigenen Ressourcen umgeht.

Bildungsurlaub – ist das was für mich?

von Yvonne Opartnery

Für ein paar Tage den stressigen Alltag hinter sich lassen und eine richtige Auszeit erleben – das konnte Katharina Feyll vom Diakonischen Werk während eines Bildungsurlaubs auf der Nordseeinsel Spiekeroog: „Für mich war das wie die Entdeckung der Langsamkeit“, erzählt sie. Den Bildungsurlaub hat sie bei „evangelisch reisen“ gebucht, dem Reiseanbieter des ERV. Wie der Name schon sagt, ist ein Bildungsurlaub eine Mischung aus Bildung und Urlaub: Man wird dafür vom Arbeitgeber freigestellt und erhält weiterhin Lohn. In Hessen stehen jedem Arbeitnehmer pro Kalenderjahr fünf Tage Bildungsurlaub zu. Das Thema darf man frei wählen; es muss nicht in Bezug zum Arbeitsalltag und den Aufgaben stehen. Die Kosten für die Veranstaltung und die Reise trägt man selbst. Wichtig ist allerdings bei der Auswahl des Angebots, dass es vom Land Hessen als Bildungsurlaub anerkannt ist. Diese Zertifizierung muss man beim Antrag beilegen. Dazu kommt dann noch ein Formular für die Details wie Titel und Zeitraum des Angebots, das man beim Vorgesetzten einreicht. Im Anschluss muss dann die

Teilnahmebescheinigung vorgelegt werden. Die Themen von Bildungsurlauben drehen sich um politische Bildung oder berufliche Weiterbildung.

Dazu gehören auch Themen wie Achtsamkeit und Entspannung, denn es ist wichtig zu lernen, wie man mit seinen persönlichen Ressourcen sorgsam umgeht. Bei „evangelisch reisen“ sind für 2021 33 Bildungsurlaube im Angebot: Stressbewältigung, Rückenfit, Pilates, Perspektive Ruhestand, Wertschätzende Kommunikation. Und das entweder in der außergewöhnlichen Landschaft der Nordseeinsel Spiekeroog, in den Alpen oder im Odenwald. Celi Inacio vom Fachbereich I war schon mehrmals auf Spiekeroog: „Dank der Gastfreundlichkeit und dem guten Essen im Frankfurter Haus fühle ich mich immer richtig wohl.“ Das Frankfurter Haus wird vom Evangelischen Regionalverband betrieben. Highlights sind das behagliche Holzhaus und der Garten mit einem großen, üppigen Rasen. „Während des Bildungsurlaubs haben wir uns einfach mal auf den Rasen gelegt, um zu spüren, wie sich das anfühlt“, erzählt Katharina Feyll. „Das sind blei-

bende Momente, die auch nach drei Jahren noch haften geblieben sind.“ Ein wichtiger Bestandteil jedes Bildungsurlaubs ist die Gruppe, mit der man die Tage verbringt. Menschen aus unterschiedlichen Berufen und Branchen kommen zusammen, bringen ihre Erfahrungen und Perspektiven ein. So kann der Bildungsurlaub immer auch eine Möglichkeit sein, über den Tellerrand zu blicken und den eigenen Horizont zu erweitern.



Mitmachen und gewinnen!

Gewinnen Sie einen 50-Euro-Gutschein für ein Bildungsreiseangebot von „evangelisch reisen“. Einfach eine Mail mit dem Stichwort „Bildungsurlaub“ bis zum 15. März 2021 an efoi@ervffm.de

 www.evangelisch-reisen.de

Jugendsozialarbeit – eine Frankfurter Erfolgsgeschichte

Mit rund 350 Mitarbeitenden und 90 Einrichtungen und Projekten gibt die evangelische Kirche Kindern und Jugendlichen Raum und Möglichkeiten, sich zu entwickeln.

von Sandra Hoffmann

Janina hat fünf kleinere Geschwister. Die elterliche Wohnung ist klein und immer voller Menschen. In Ruhe Hausaufgaben zu erledigen, sich zu konzentrieren, ist dort unmöglich. Sie fand im Jugendhaus am Bügel einen Ort, wo sie ihre Aufgaben in einem ruhigen Zimmer erledigen konnte, fand Unterstützung, Anregung und Freunde. Es wurde ihr zweites Zuhause. Rückblickend sagt sie, sie hätte ihren Schulabschluss ohne die Möglichkeiten im Jugendhaus nicht geschafft.

Zu sehen, was Kinder und Jugendliche in dieser Stadt brauchen, woran es mangelt, wo sie Not leiden – materiell oder sozial – das war das Anliegen und auch die Kompetenz der Gründer des Evangelischen Vereins für Jugendsozialarbeit vor rund 40 Jahren. Kirchensteuermittel waren immer knapp, die Stadt fand, die Kirche sei doch „reich“. Die Idee, sich strukturell von der Institution Kirche unabhängig zu machen, und künftig als Verein aufzutreten war der Startschuss für die Erfolgsgeschichte der kirchlichen Jugendsozialarbeit in Frankfurt. Der inhaltliche Auftrag aber war und ist bis heute, der Kinderarmut, Jugendarbeits-

losigkeit und der mangelnden kulturellen Teilhabe den Kampf anzusagen. Mit der Gründung des Vereins hat es nach Ansicht von Gründungsmitglied und ehemaligem ERV-Verwaltungsleiter Jürgen Telchow eine entscheidende Umorientierung bei der evangelischen Jugendarbeit gegeben. „Vorher war es immer so, dass religiöse Erziehung im Mittelpunkt stand. Dann entwickelte sich eine Sicht auf die Jugendarbeit, die

Film

Zum Jubiläum ist ein Doku-Film über die Arbeit des Evangelischen Vereins für Jugendsozialarbeit entstanden und richtig gut geworden. Klick rein:

 <https://www.jugendsozialarbeit-evangelisch.de/40jahre>

sich an den Bedürfnissen der Jugendlichen orientierte.“ Heute betreibt der Verein 90 Einrichtungen und beschäftigt rund 350 Mitarbeitende in seinen Einrichtungen und Projekten. Darunter zahlreiche Jugendhäuser oder die Schreinerwerkstatt und der Lernbetrieb, wo im Rahmen der Ausbil-

dungsförderung und Jugendberufshilfe junge Menschen eine Ausbildung machen können. Übrigens: In der Schreinerei kann jeder und jede auch Möbel in Auftrag geben oder reparieren lassen. Auch die Schulsozialarbeit – von der Grundschule bis zur Berufsschule – ist ein Schwerpunkt der Arbeit. Was jedoch alle Angebote eint, ist die Haltung: Kinder und Jugendliche sind von Gott geliebte Menschen, unabhängig vom jeweiligen Geschlecht, der Religion oder der nationalen ethnischen, kulturellen oder sozialen Herkunft. Alle Kinder und Jugendlichen in dieser Würde zu stärken und in der Selbstwirksamkeit zu fördern – auch und gerade wenn es darum geht, schwierige Lebensumstände zu meistern – ist das Ziel und ein zutiefst christliches Leitbild.

„Etwa 25 Prozent der Kinder und Jugendlichen in Frankfurt fallen heute unter den Begriff der ‚Armut‘, sagt Miriam Walter, seit 2000 Geschäftsführerin des Vereins. Und der Anteil wachse. Diese Kinder und Jugendlichen seien auf Unterstützung existenziell angewiesen. Corona hat die Situation in den Familien zusätzlich verschärfte und ungleiche Bedingungen noch deutlicher ge-



So fing alles an. Auf eine Geschichte von 40 Jahren blickt die evangelische Jugendsozialarbeit in Frankfurt mittlerweile zurück.



Die Fähigkeit, den aktuellen Bedarf von Kindern und Jugendlichen in Frankfurt zu erkennen und mit Stadt und Partnern tragfähige Konzepte zu verhandeln und zu erarbeiten, ist bis heute die Kompetenz des Evangelischen Vereins für Jugendsozialarbeit.

Fotos: Jugendliche machen eine Ausbildung im Lernbetrieb Frankfurt (unten), im Jugendhaus Frankfurter Berg findet ein Breakdancebattle statt (links).



Mehr Infos im Internet unter
www.jugendsozialarbeit-evangelisch.de

Kochbuch „Gebäck aus aller Welt“



Anlässlich der Weihnachtszeit hat der Lernbetrieb Ende vergangenen Jahres ursprünglich als Dankeschön für die Mitarbeitenden des Vereins und für Stiftungen und Unterstützer ein Rezeptbooklet produziert. Mit viel Liebe und Herz ist von den Auszubildenden eine Sammlungen von Gebäckrezepten aus ihren jeweiligen Herkunftsländern entstanden. So finden sich in dem wunderschön gestalteten Büchlein etwa „Alfajores de Maizena“ aus Portugal, „Badam Pista Burfi“ aus Indien oder „Bienenstichtaler“ aus Deutschland. Das kleine Kochbuch kann kostenlos bezogen werden unter

 ev.verein@frankfurt-evangelisch.de

bar, so Walter. „Wenn diese Jugendlichen mit Freunden chatten wollen, gehen sie zu Rewe ins W-LAN-Netz“, so Walter weiter. Jedoch seien durchaus auch Kinder und Jugendliche aus sogenannten gut situierten Familien betroffen, ergänzt sie. Die Stärke des Vereins und seiner hochmotivierten und professionellen pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sei es, zu sehen, was es braucht, woran es mangelt und gezielt und effektiv Angebote zu machen und dabei flexibel auf sich wandelnde Verhältnisse und Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen in einer Großstadt zu reagieren. Das letztendliche Ziel der ganzen Arbeit ist: Kinder und Jugendliche sollen ihre Fähigkeiten und Begabungen entfalten dürfen. „Herausfinden, wozu man sich eignet und eine Gelegenheit zu finden, dies zu tun, ist der Schlüssel zum Glücklichein“, ist ein Zitat des US-amerikanischen Philosophen und Pädagogen John Dewey, der als Leitsatz in der Broschüre des Vereins zum 40-jährigen Bestehen steht. Seit rund einem Jahr ist im Kontext der Fusion der Raum Offenbach noch mit dazugekommen. An beiden Standorten wird der Verein auch

künftig eine wichtige Säule sein im Leben von Kindern und Jugendlichen, wenn es darum geht, Neues zu entdecken, sich weiterzubilden, jemanden zu finden, der zuhört, wenn sie sich Sorgen machen, jemanden, der konkret hilft und mit überlegt, was als nächster Schritt getan werden kann und auch dranbleibt, Mut macht und Halt gibt. Stiftungen, Unterstützer, Partnerschaften und Kooperationspartner stehen dafür an der Seite des Vereins. Spenden sind jedoch immer herzlich willkommen.

Wollen Sie spenden?

Ob für die Offene Kinder- und Jugendarbeit, die Jugendberufshilfe oder Grundschule und Nachmittagsbetreuung – hier können Sie ihre Spende ganz gezielt und in wenigen, einfachen Klicks abgeben. Sie können aber auch ganz allgemein für die Arbeit des Vereins oder für einen von Ihnen gewählten Verwendungszweck innerhalb der Arbeit des Vereins spenden.

 <https://secure.spendenbank.de/form/2385/>

macht. Die technische Ausstattung ist zum Teil bei Null. Es fehle an Tablets, Laptops, Druckern oder Scanner. Homeschooling sei unter diesen Voraussetzungen nicht mach-

Aus Datenschutzgründen ist die Personalseite
nur in der gedruckten Ausgabe zu finden.

„Zum Arbeiten braucht man Freiraum“

von Elisa Naderi



Sozialarbeiterin Eva Hagen meistert mit Begeisterung den Spagat zwischen Jung und Alt im Planungsbezirk.

Seit 1. Juni 2020 ist Eva Hagen nun mit jeweils einer halben Stelle für die Kinder- und Jugendarbeit sowie für die Erwachsenenbildung und die Seniorenarbeit in der evangelischen Sankt Katharinen-, Gethsemane- und Petersgemeinde zuständig. In ihrem Programm für 2021 gibt es viele frische Ideen und neue Konzepte. Zwölf Personen hatten sich zum ersten Kurs der neuen Sozialarbeiterin im gemeindepädagogischen Dienst der evangelischen Kirchengemeinden im Frankfurter Nordend und Westend angemeldet. „Urban Sketching-Zeichenkurs“ war das Thema. Dabei zeichneten die Teilnehmenden mit viel Freude die Gethsemanekirche. Kreative Angebote, wie eine Urban Sketching-Entdeckungstour durch Frankfurt oder ein generationenübergreifendes Graffiti-Projekt am ehemaligen Gemeindeforum der Gethsemanegemeinde für Teilnehmende zwischen 13 und 99 Jahren, stehen zum Beispiel für 2021 auf dem Plan. Ein Plan, der funktioniert und auch viele Menschen anspricht, die sonst wenig Kontakt zu den Kirchengemeinden haben. „Gerade bei Senior:innen kommen meine Kreativangebote gut an. Sie haben Lust, Neues kennenzulernen und auszuprobieren, das Alter spielt da keine Rolle“, berichtet Eva Hagen. Und auch die Gemeindeglieder begrüßen die neuen Ideen und räumen ihr viel Gestaltungs-

spielraum bei der Entwicklung ihrer Formate ein. „Dafür bin ich wirklich sehr dankbar. Denn zum Arbeiten braucht man Freiraum. Nur so können gute Ideen entstehen“, so Hagen weiter. Bevor die studierte Sozialarbeiterin zum Evangelischen Regionalverband wechselte, arbeitete sie im Jugendladen Bornheim und im offenen Atelier der Naxoshalle, wo sie bereits Erfahrungen in der offenen Bildungsarbeit mit jungen Menschen und Erwachsenen sammeln konnte. Beste Voraussetzungen also, um den Spagat zwischen den Generationen zu meistern. Trotzdem ist Eva Hagen froh, dass sie viel Unterstützung von den Pfarrer:innen in ihrem Planungsbezirk sowie dem Fachbereich I: Beratung, Bildung, Jugend erhält. „Mit einem Pfarrer treffe ich mich oft zum Spazieren, da bespricht man Probleme am besten und man bekommt den Kopf frei“, erzählt sie. „Außerdem stehe ich in regelmäßigem Austausch mit dem Stadtjugendpfarramt und der Fachberaterin für Erwachsenenbildung und Seniorenarbeit im Fachbereich I. Hier bekomme ich Unterstützung, wenn ich zum Beispiel Fragen zur Finanzierung oder zur Bewerbung meiner Angebote habe.“ Ihre Freizeit verbringt die junge Sozialarbeiterin, wenn Sie nicht gerade mit ihrem Mops Helga unterwegs ist, gerne mit Malen und Zeichnen.

Salutogenes Leben

Für viele von uns ist der Job oder die Karriere wichtiger als die eigene Gesundheit. Ein Innehalten, ein Umdenken setzt meist ein, wenn der Körper beginnt „auszufallen“. Erst dann wird Gesundheit wichtig. Doch wie kann man den Fokus von krankmachenden Aspekten auf gesundheitsfördernde Aspekte verändern? Wie können wir gesünder werden? Was bedeutet das für unser tägliches Leben – beruflich wie privat? In welcher Verbindung steht unser Wohlbefinden zu unserer Haltung und unserem Handeln. Antworten darauf liefert Tanja Rosenbaums Buch „Was uns gesund hält – Die Bausteine für ein salutogenes Leben“. Das Buch lenkt den Fokus auf gesundheitsfördernde Aspekte und zeigt den Kontrast zu der weitverbreiteten krankmachenden Sichtweise auf. Es illustriert, wie das ausgewogene Spiel zwischen Gasgeben und Bremsen ermöglicht, unser Umfeld gesund zu gestalten. Eine spannende Reise zum eigenen (Innen-) Leben und den eigenen Bedürfnissen. Dabei geht es um den Körper, aber auch um Emotionen und Gefühle sowie um Glaubenssätze und Werte.

Mitmachen und gewinnen!



Wir verlosen drei Exemplare dieses Titels. Bitte bis zum 31.3.2021 eine Mail mit dem Stichwort „Gesund“ an efoi@ervffm.de senden.

Impressum

Herausgeber:

Vorstand des Evangelischen Regionalverbands Frankfurt und Offenbach, Kurt-Schumacher-Straße 23, 60311 Frankfurt, Vorstandsvorsitzender: Dr. Achim Knecht

Redaktion:

Pfarrer Ralf Bräuer (verantwortlich), Sandra Hoffmann-Grötsch (geschäftsführende Redakteurin), Verena Schröter (Redaktionsbüro) Telefon: 069 2165-1388 E-Mail: efoi@ervffm.de ISSN 1437-4102

Michael Preußer

„When too perfect lieber Gott böse.“

Interview: Sandra Hoffmann

Wie kamen Sie zum ERV?

Preußer: Ich kam 2006 als Leiter der Hausverwaltung in der Bauabteilung zum ERV. Aber schon davor habe ich als Student projektbezogen in der Bauabteilung gearbeitet. Dass ich zum ERV kam, war eher Zufall. Der Kontakt lief über eine Freundin meiner Frau. Ich bin katholisch sozialisiert. Aber ich habe eine große Verbundenheit zu einem solchen Unternehmen, für das Werte wichtig sind.

Welches Projekt war besonders?

Preußer: Das war ganz klar der Verkauf eines Teils des Matthäusareals im Bahnhofsviertel an einen Hamburger Investor. Das ganze Projekt, die Gespräche und Verhandlungen mit allen Beteiligten waren sehr herausfordernd und spannend und auch erfolgreich. Und auch bei der weiteren Umsetzung, die noch dauern wird, bin ich gerne dabei.

Was macht Ihnen Freude am Job?

Preußer: Die Vielfältigkeit. Vom Basisgeschäft der Vermietung und Liegenschaftsverwaltung bis hin zu Überlegungen, welche Gebäude wie erhalten, genutzt, saniert und auch veräußert werden können – das finde ich sehr interessant und komplex. Man hat zu tun mit Pfarrer:innen, Architekt:innen und Verwaltungskolleg:innen – und das Ganze in Frankfurt und Offenbach.

Wenn Sie nicht diesen Beruf gewählt hätten, dann würden Sie ...?

Preußer: Ich wäre gerne Schauspieler geworden, aber mir hat zur rechten Zeit der Mut gefehlt. Schon in der Schule war ich in der Theatergruppe und spiele heute noch leidenschaftlich gern. Mit einer Laienschauspieltruppe führe ich regelmäßig Stücke auf. Zur Zeit sind es eher Krimistücke von Agatha Christie oder Edgar Wallace. Das Ensemble heißt



„Fröhlich-Theater“ und ist regelmäßig komplett ausverkauft, was mich sehr stolz macht.

Was bedeutet Ihnen Ihr Heimatort?

Preußer: Ich bin in Koblenz geboren und bis heute mit Leib und Seele Rheinländer, obwohl ich mittlerweile länger in Frankfurt lebe, als ich dort gelebt habe – nämlich seit 1990. Ich liebe die Mosel und das deutsche Eck. Familie und Freunde leben dort. In Nicht-Corona-Zeiten fahre ich auch im Schnitt alle sechs Wochen „nach Hause“. Unser Sohn hat mir sogar ein Armband zu Weihnachten geschenkt mit eingravierten Koordinaten von Koblenz.

Und wie ist der Rheinländer an sich?

Preußer: Er ist eine Frohnatur und tolerant. Er nimmt nicht alles bierernst, auch nicht sich selbst – nach dem Motto: Leben und leben lassen.

Wovor haben Sie Angst?

Preußer: Davor Fehler zu machen. Daher hatte ich jahrelang eine Postkarte auf meinem Tisch mit dem Satz von Nam June Paik „When too perfect lieber Gott böse“.

Wofür schlägt Ihr Herz noch?

Preußer: Für Rugby! Früher habe ich selbst bei der Eintracht gespielt, heute schaue ich mir die Spiele im Fernsehen an. Mit früheren Mitspielern fahre ich aber auch gerne zu Spielen ins Ausland.

Michael Preußer arbeitet seit 2006 in der Bauabteilung des ERV. Er verantwortet die Referatsleitung Liegenschaften und Hausverwaltung und hat momentan auch die stellvertretende Abteilungsleitung inne.

Foto: Rolf Oeser